SoVD Sozialverband Deutschland
Partner in sozialen Fragen
Niedersachsen-Echo
Nachrichten und Informationen aus dem Landesverband

AKTUELL

Zur SoVD-Tagung im Leineschloss in Hannover hatten sich mehr als 50 Teilnehmerinnen angemeldet – Wohlert zog Bilanz

Netzwerke sind wichtig für die Frauenpolitik in Niedersachsen

Um erfolgreiche Frauenarbeit in Verbänden leisten zu können, müssen Frauen vielfach noch besser qualifiziert werden. Wohlert: „Dabei ist es besonders wichtig, die Ressourcen der Frauensprecherinnen zu aktivieren, individuelle Kompetenzen auszubauen und einen persönlichen Führungsstil zu entwickeln. Diese Qualifizierung ist notwendig, um Frauenarbeit vor Ort leisten zu können und weitere Frauen für die Verbandsarbeit zu gewinnen."

Die Qualifizierungsmaßnahmen sollten nach Ansicht der Landesfrauensprecherin folgende Themen umfassen: Rhetorik, EDV, neue Medien, Öffentlichkeitsarbeit und Management sowie Themen der Vereins- und Gremienarbeit. Der SoVD Niedersachsen wird des Weiteren auch über einen Frauenförderplan diskutieren und verbandsübergreifende Aktionen und Veranstaltungen planen.

Wichtige Anregungen und den aktuellen Stand zur Frauenpolitik in Niedersachsen gab die stellvertretende Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen im Niedersächsischen Landtag, Ursula Helmhold. Ihr Tipp für eine erfolgreiche Arbeit für Frauen in Verbänden: „Netzwerke bilden!"

In ihrer Rede prangerte sie die Abwesenheit von Frauenpolitik an, seit die schwarz-gelbe Koalition in Niedersachsen den Schwerpunkt ausschließlich auf die Familienpolitik lege und spezifische Belange der Frauen außer acht lasse. Sie forderte eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ermunterte die Frauen, ihre Männer stärker in die Pflicht zu nehmen – ob bei der Erziehung, bei der Pflege oder bei der Hausarbeit.

Zudem beleuchtete die Politikerin das gesellschaftliche Problem der niedrigen Geburtenrate in Deutschland aus einer neuen Perspektive: „Immer sind es die Frauen, denen ein kollektiver Gebärstreik vorgeworfen wird. Dabei sind es ein Viertel der Männer im entsprechenden Alter, die keine Kinder wollen."

v.l.n.r.: Sonja Markgraf, Ursula Pöhler, Elisabeth Wohlert, Ursula Helmhold, Birgit Kloss, Dirk Swinke, Ruth Herok

Zum Abschluss der Tagung erläuterte Gisela Dreßler vom Landessportbund (LSB) Niedersachsen, wie Frauenförderung und Gleichstellung im LSB umgesetzt worden ist. Durch Aktionen wie die Frauensporttage ist es gelungen, mehr weibliche Mitglieder zu gewinnen. Der Anteil der weiblichen Führungskräfte im LSB ist gestiegen. *som*

Weltenbummler im Rollstuhl: Der SoVD Niedersachsen sprach mit dem Fotojournalisten Andreas Pröve

„Jeder Mensch sollte immer bis an seine Grenze gehen"

Sein zweites Buch „Meine orientalische Reise" ist in diesem März erschienen, landete auf der Spiegel-Bestsellerliste auf Platz 43 und gibt spannende Einblicke in das, was er als reisender Rollstuhlfahrer in der arabischen Welt erlebt. Als 23-Jähriger hatte Andreas Pröve einen Motorradunfall und ist seitdem querschnittsgelähmt. Doch bereits drei Jahre nach dem Unfall brach er mit dem Rolli nach Indien auf. Es folgten China, Indonesien, Nepal, Mexiko, Sri Lanka. Inzwischen ist der Autor und Fotojournalist ein bekannter Weltenbummler und verdient sich seinen Lebensunterhalt und die Reisen mit seinen Dia-Vorträgen. Der SoVD sprach mit Pröve über seine Erfahrung mit Reisen und Grenzen.

Autor Andreas Pröve

SoVD: Herr Pröve, in Ihrem neuen Buch beschreiben Sie an einer Stelle, wie Sie sich in der Wüste Syriens an einer Kreuzung befinden und nicht klar ist, welchen Weg Sie einschlagen sollen. Sie reisen auch nur mit dem Rollstuhl, eher selten mal mit dem Bus. Wie planen Sie Ihre Reisen?

Pröve: Ich organisiere so wenig wie möglich. Es gibt natürlich einen roten Faden, ich überlege mir, was ich sehen will, achte auf die Wetterverhältnisse und informiere mich über die jeweilige Sprache. Aber organisiert habe ich außer dem Flug nichts. Es ist nichts gebucht, das lasse ich auf mich zukommen. Das ist das Salz in der Suppe bei einer Reise, dass unvorhergesehene Dinge passieren können. So lernt man Menschen kennen, die einem helfen, die einem das Land näher bringen. Wenn man mit dem Auto oder dem Bus durch das Land fährt, dann sieht man es zwar, aber man war im Grunde gar nicht richtig dort.

In Persien fotografierte Pröve die Fassade Amir Chakhmaq

SoVD: Sie reisen meistens allein – und mit sehr wenig Gepäck?

Pröve: Ich nehme nur mit, was ich tragen kann. Manchmal ist selbst das zuviel. Wenn man mit Muskelkraft fährt, dann muss man auf jedes Gramm achten und lässt halt Sachen zu Hause, die man nicht braucht.

SoVD: Sie haben nach dem Unfall 1981 sehr viel Rückhalt durch Ihre Familie bzw. durch Freunde erfahren. Welchen Einfluss hatte das auf Sie?

Pröve: Einen sehr großen, denn das ist der Grund, warum die Rehabilitation so gut verlief. Ich hatte im Hintergrund eine starke Gemeinschaft, die mich nicht bemuttern wollte, wie das manchmal passiert. Meine Eltern haben sich gesagt, „der kann auch allein leben". So bin ich selbstbewusst mit mir umgegangen. Ich sitze zwar im Rollstuhl, aber ich bin so fit, dass ich Dinge tun kann, die sich so mancher Fußgänger nicht traut. Ich bin mir bewusst, dass das für viele Rollstuhlfahrer schlichtweg nicht machbar ist, doch solange ich so reisen kann, nutze ich es.

SoVD: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Thema Behinderung in anderen Ländern gemacht?

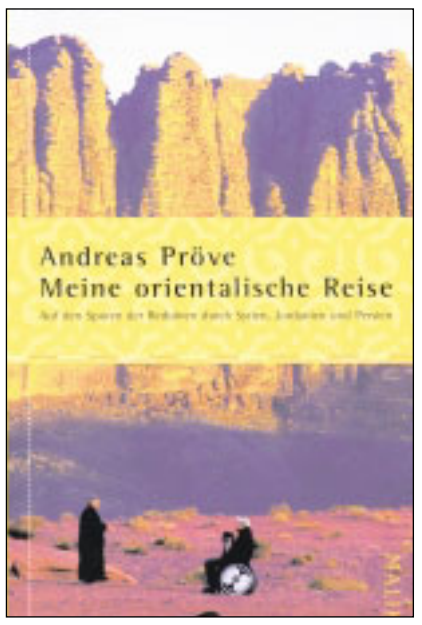
Pröve: Das ist unterschiedlich und hängt teilweise mit dem Glauben oder mit der Historie zusammen: Länder, die lange Zeit Krieg hatten, haben sehr viele Menschen mit Behinderung. Im Iran zum Beispiel sind Behinderte hoch angesehen und werden oft heroisiert. In Thailand habe ich die Erfahrung gemacht, dass es vielen Buddhisten widerstrebt, sich zu den Füßen eines anderen herunterzubeugen und meinen Rollstuhl anzufassen. In Indien wird Behinderung schnell gleichgesetzt mit Bettlerdasein. In Deutschland wiederum ist alles sehr bürokratisch, da kann ich nicht spontan in einen Zug einsteigen, da liegt noch einiges im Argen. Aber in den letzten 25 Jahren hat sich auch viel verändert allein dadurch, dass sich viele Rollstuhlfahrer heute mehr raustrauen als früher. Heute gibt es weitaus weniger Barrieren.

SoVD: Sie sind früher Tischler gewesen, heute sind Sie Fotojournalist und bereisen die Welt. Würden Sie sagen, der Unfall hatte auch positive Aspekte?

Pröve: Ja, der Unfall hat meinem Leben nicht nur negative Wendungen gegeben. Ich hätte nicht meine Frau kennen gelernt und nicht meine Kinder bekommen. Ich bin nicht unglücklich damit, wie es gekommen ist. Wenn mir eine gute Fee drei Wünsche anbieten würde, dann weiß ich gar nicht, ob der Wunsch, wieder laufen zu können, an erster Stelle stünde. Wichtiger scheint mir, weitgehend gesund so weiterleben zu können.

SoVD: Mit Ihren Dia-Vorträgen sind Sie sehr viel unterwegs – in Unfallkliniken, Stadthallen, Schulzentren und Wohnstiften. Was ist der Kern Ihrer Vorträge – was möchten Sie in erster Linie vermitteln?

Pröve: Ich versuche dem Publikum zu vermitteln, dass in jedem Menschen viel Energie schlummert, die erst frei wird, wenn sie abgefordert wird. Jeder sollte immer versuchen, seine Grenzen auszuloten und sich nicht durch die Meinung anderer allzu sehr beeinflussen zu lassen. Man kann nur selbst herausfinden, wie weit man gehen kann und welche Dinge noch möglich sind. Nur muss man dazu rausgehen und seinen inneren Schweinehund überwinden – ob Rollstuhlfahrer oder Fußgänger. *SD*



Spannend erzählt: Pröves zweites Buch

Wer an Pröves Diavorträgen interessiert ist, kann sich direkt an ihn wenden:
Andreas Pröve
Tel.: 01 77 / 6 44 30 40
E-Mail: diaproeve@t-online.de